

Klassismus und Erfahrung – für eine materialistische Klassismuskritik

In meinem Beitrag möchte ich die vorläufigen Ergebnisse meiner Forschung vorstellen. Im Rahmen meiner Promotion erforsche ich die Möglichkeiten einer kollektiven Bearbeitung von Klassismuserfahrungen. Dabei beziehe ich mich unter anderem auf die kollektive Erinnerungsarbeit nach Frigga Haug. Anliegen ist es dabei aus dem widersprüchlichen Alltagsverstand (Gramsci) und damit auch den widersprüchlichen Klassismuserfahrungen im Alltag gemeinsam Erkenntnisse zu gewinnen, die es im Weiteren ermöglichen den Begriff des Klassismus weitergehend zu präzisieren und zu ergänzen. Anfänglich erschien das Ansetzen an den Alltagserfahrungen zentral und von besonderer Notwendigkeit, da viele Ansätze, die sich mit "Sozialer Ungleichheit" beschäftigen, diese Erfahrungen kategorisch nicht bzw. nur punktuell beachten und dann als Illustration für "eigene" theoretische Überlegungen nutzen. Im Verlauf der Forschung hat sich aber herausgestellt, dass auch Klassismuserfahrungen nicht unbeeinflusst von Kommodifizierung und Warenförmigkeit sind. Das bedeutet auch, dass der vermeintlich kritische Ort der Klassismuserfahrungen im Alltag ("Ich weiß wovon ich rede, ich habe es ja erlebt") davon beeinflusst ist, wie gut diese Erfahrungen für andere konsumierbar sind. Wenn zum Beispiel Menschen, die Klassismuserfahrungen gemacht haben, darüber in einer "distanzierten" Form sprechen, scheint das Interesse geringer zu sein als wenn biografische Erzählungen im Vordergrund stehen. Der biografische Zugang ist zentral für den Klassismusbegriff, gleichzeitig aber auch zu einer Art Sackgasse geworden, und zwar dort wo Klassismuserfahrungen nur dann Gehör finden, wenn sie einer bestimmten Vorstellung von Authentizität standhalten. Dies hat sowohl Auswirkungen auf das, was unter Klassismus verstanden wird, als auch auf die eigenen Suchbewegungen zu Klassismuserfahrungen: Was sind "wirkliche" Klassismuserfahrungen? Daher möchte ich in meinem Beitrag die These vorstellen und gemeinsam diskutieren, dass es von zentraler Bedeutung für die Klassismusforschung ist sich materialistisch zu begründen.

Es geht dabei um eine materialistische Revision des Klassismusbegriffs bzw. um ein "Rückbesinnen" auf anfängliche Selbstverständlichkeiten, wie z.B. der deutliche Bezug auf eine materialistische Kritik an den Lebensverhältnissen, die Klassismus ermöglichen und stützen.

Kurzvita:

<https://www.zgs.uni-wuppertal.de/de/mitglieder/dirk-eilers-1.html>